

für die diesem Werke des Vereins entgegengebrachte Teilnahme und endete mit einem Königshoch. Von der Höhe des Turmes ließ die Musik „Dies ist der Tag des Herrn“ erschallen, worauf Diakonus Schulze in Pulsnitz eine längere Weiherede hielt, die allseitigen Beifall fand, so daß sie später sogar in Druck gegeben wurde. Nach der Rede sangen die vereinigten Gesangsvereine unter den Klängen der Musik das Lied „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten.“ Der Vorsteher des Ramenzer Gebirgsvereins, Fabrikant Hermann Müller, nahm hierauf das Wort und beglückwünschte den noch so jungen Pulsnitzer Bruderverein zu seiner anerkennenswerten, in so kurzer Zeit vollbrachten Leistung der Erbauung dieser schönen Bergwarte. Nachdem noch Stadtrat Borthardt im Namen der Stadt Pulsnitz einen Glückwunsch übermittelt hatte, wurde der Turm der allgemeinen Benutzung übergeben. Am Abend fand eine festliche Beleuchtung desselben statt, welche vom Ramenzer Hüttberge erwidert wurde.

Erwähnt sei schließlich noch, daß sich neben dem Turme eine kleine Gastwirtschaft befindet; auch eine geräumige Veranda ist vorhanden. Auf dem Berggipfel befindet sich außerdem ein ansprechendes Landhäuschen des verstorbenen Fabrikbesizers Raupach, einem hochherzigen Gönner des Pulsnitzer Vereins.

Am schnellsten und bequemsten ist der Schwedenstein vom Bahnhof Pulsnitz aus zu erreichen und zwar in 40 bis 45 Minuten. Eine mehrstündige Wanderung erfordert der Weg von Bischofswerda über Rammenau, Röderhäuser und Forsthaus Luchsenburg. Noch weiter, aber sehr empfehlenswert, ist die Wanderstrecke Bahnhof Demitz oder Bischofswerda—Butterberg—Helterer Blick—Hoch—oder Sibyllenstein—Luchsenburg—Schwedenstein.

Die ebenso liebliche wie umfassende Rundschau von der Spitze des Schwedensteinturmes wird keinen Besucher unbefriedigt von dannen ziehen lassen. D. Schöne.

Evangelische Görlitzer Kirchen

Außerhalb vom bunten Straßengewühl, dem Lärm der Gassen entrückt, erhebt sich wie ein stolzer Dom die Peterskirche. Majestätisch beherrscht ihr schöner hoher Bau das Stadtbild. In ihrem hohen, hellen Raume empfinden wir so recht die ernste Weihe eines Gotteshauses. Wir werden uns demütig unserer Schwachheit und Vergänglichkeit bewußt. — Ich vergleiche die Peterskirche mit dem Alten Testament, dessen erstes Gebot lautet: „Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben mir.“ — Und beim Anschauen all der feinen, düstigen Gotik umklingselt mich wie die schönen, musikgetragenen Psalmen — „Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für!“

Auf lieblicher Anhöhe, berg- und feldumkränzt, steht die Kreuzkirche, eine richtige Jesuskirche. Schon ihr Bau läßt uns an den Tempel von Jerusalem denken. Ihr Inneres ist so farbensatt, so goldigwarm, so schlicht vornehm, wie es der Heiland selbst gewesen ist. — Die Kreuzkirche ist wie das Neue Testament: heilandsbeseelt. Sie ist eigentlich eine kirchengebaute Bergpredigt, und bei ihrem Anblick ist mir die Stelle aus der Bergpredigt besonders nahe: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen!“

Am Markt, hineingebaut in städtisches Treiben, steht die Dreifaltigkeitskirche. Ihr ganzer Bau ist ein Mitteleben mit der Stadt Görlitz, denn alte und neue Zeit halten sich in ihr eng umschlossen. Wer möchte wohl nicht, wenn er den „Mönch“ seine Stunden schlagen hört, an den vereitelten Verrat? Wem malt die Phantasie nicht alte, schöne Bilder von mittelalterlichen, katholischen Gottesdiensten, von ernstern Mönchen und reichgekleideten Äbten, wenn

er in dem schönen Längsschiff der Kirche sitzt? — Erleuchtet die Morgensonne die einzigartige Schönheit des Altarraumes, so ist dies wie eine stille Heiligung. — Die Dreifaltigkeitskirche erinnert mich an den Katechismus. Alles wird liebend, verstehend von neuem umfaßt. Die Hauptstücke liegen so klar vor uns und besonders die Stellen daraus: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden. — Ich glaube an Jesus Christum, geboren von der Jungfrau Maria. — Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, christliche Kirche.“

Froh und ernst, den Alten wie den Jungen gleich nahe, steht die Lutherkirche auf ihrem Platz. Viel liebliche Schönheit ist an ihr, in ihr, um sie her. Sie ist kein schwerer, wuchtiger Lutherbau, keine reinen Stilsformen kommen zum Ausdruck — sie ist ein Kind froher, sorgloser Werbezeit Deutschlands. — Mir ist die Lutherkirche wie unser evangelisches Gesangbuch, voll gottfröhlicher Paul Gerhard-Lieder, voll inniger, schöner Weisen. Eine reiche Choralmelodienschar ist in ihr beschossen. Und wenn das Abendrot ihre warmen Farben noch vertieft, dann singt mein Herz: „Sollt ich meinem Gott nicht singen!“ —

An der Frauenkirche vorüber flutet das städtische Gewoge und sie behält ihre ernste, schlichte Würde. Sie ist ein liebes, trauertes Spruchbuch, ein Andachtsbuch, das man aufschlägt, um die Tageslosung daraus zu lesen. Es fehlt kein frommer, lieber Spruch darin. Da ist Ernst und Poesie, reiche Wortaltäre und lieblicher, grüner Kirchhofstrieden. Und oben auf dem Dach das Kletterlein, das ist ein fröhlicher Gotteskindgedanke in den blauen Himmel hinein. — Ja, ihr lieben Görlitzer, schaut nur oft im Vorübergehen zu eurer Frauenkirche, es steht immer ein Spruch da, der euch hilft und tröstet. Ob in der Hast des Alltags, ob im stillen Glanz des Sonntags, man findet die Tageslosung, wenn man sie sucht. Und den einen Spruch, den sollten wir alle lesen, und er sollte deutscher Herzen Wahlspruch sein: „Sei getreu bis in den Tod.“
Marg. Reichel-Karsten.

Auf Gerhart Hauptmanns Spuren

oder

Wie man's nicht machen soll!

Am Mai des Jahres 1923 erschien in sächsischen Tageszeitungen (Dresdner Anzeiger, Sächsischer Erzähler) und auch als Sonderdruck im Verlag des Sächsischen Erzählers (Bischofswerda) ein Bericht über den Besuch der Doppel-Prima einer höheren Lehranstalt unter Führung ihrer Lehrer bei Gerhart Hauptmann mit dem Titel: „Bei Dr. h. c. Gerhart Hauptmann in Agnetendorf. Ein Stimmungsbild von Dr. N. N.“ — Einige Stellen seien hier wörtlich zitiert:

„... mitten aus der Blütenpracht grüßt uns von der Kuppe des grünen Hügels an des Gebirgsdörfler's oberem Ende das stattliche Landhaus Wiesenstein mit seinen roten Zinnen und schmucken Türmen. Agnetendorfs Zierde und Krone ist's. Dr. h. c. Gerhart Hauptmann wohnt hier, Deutschlands größter Dramatiker seit Goethes Tagen. ...

Unverfälschte Natur ist ... der Park um „Wiesenstein“. Kein Zaun, keine Einfriedigung schließt ihn ab. Beschlungene Wege führen von der Dorfstraße hinein: Nadelwald, Laubgehölz, Blütenpflanzen, Waldmeister, Farrenkräuter, Beerensträucher, Moos, Heidelbeeren. Ein Bächlein plätschert dazwischen. Blau-blaue Bergmeißeln säumen den kleinen Teich. Mitten darin eine Insel. Goldfische spielen in der Maiensonne. Und die Finken schlagen im Gebüsch dazu.

Nah der Freitreppe ... nehmen wir ... Aufstellung. Aber 30 sind wir. Ein stimmenstarker, jugendfrischer Chor! Und heute sind die beiden Primen besonders sangesfreudig. Ihr Bestes wollen sie Gerhart Hauptmann geben. Begeistert singen sie das immerschöne Malenkied „Drauß ist alles so prächtig“ ...

Da kommt Gerhart Hauptmann während der ersten Strophe den Parkweg herab. Unbedeckt das markante Haupt mit der hohen, kühnen Stirn. Silbergrau das Haar, silbergrau der lange Gehrock, silbergrau die Weste mit dem eigenartigen kleinen Aus-